



DE 3,90 € AT 4,30 € CH 6,30 SFR 4,70 € R 4,95 € DK 43,00 DKK  
Ausgabe #01 2012  
Januar/Februar

www.3d-heli-action.de

# 3D heliaction

**3D-Bilder  
im Heft!**

**FEINGERÄT**  
DER T-REX 450 V2 3GX  
VON ROBBE

**STICHFEST**  
EIN SCORPION IM 450ER

**EDELMANN**  
DER VIBE 50 NEX VON JR PROPO

EFFIZIENZ: ÜBER DEN WIRKUNGSGRAD PADDEL-  
LOSER ROTORKÖPFE | ABGESPROCHEN: NICO  
NIEWIND UNTER VIER AUGEN | WAGNER UND  
DIE STARKEN MÄNNER: DAS VERRÜCKTE HAUS

## VERLÄNGERUNG

DER LOGO 400 SE MIT 5 ZENTIMETER EXTRA



**KANONENSCHLAG:**  
HACKERS NEUER  
AUSSENLÄUFER TURNADO  
SCHIESST AUF SPATZEN



wellhausen  
& marquardt  
Mediengesellschaft

Der folgende Bericht ist in **3D-Heli-Action**,  
Ausgabe 01/2012 erschienen.

[www.3d-heli-action.de](http://www.3d-heli-action.de)

# Heute: The Madhouse Run

Text: Tobias Wagner;  
Bilder: Tobias Wagner,  
Saskia Oehmichen

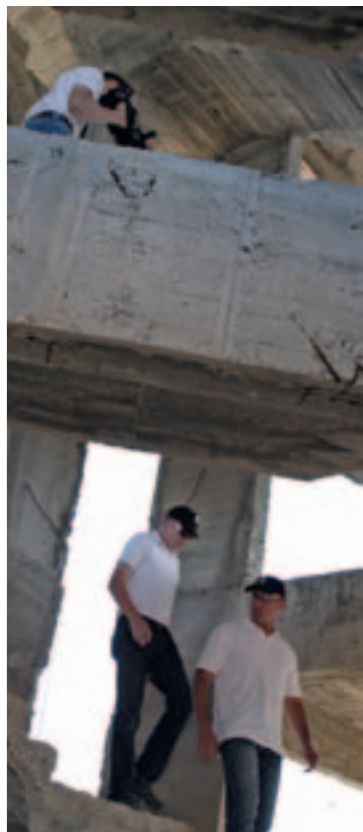


Man nehme ein mehrgeschossiges Gebäude im Rohbau und lande auf dem Dach. Gestartet wird am Boden. Der Pilot steht dabei auf dem Dach? Nein, tut er nicht. Auch er befindet sich im Erdgeschoß, unweit seines Helis. Wenn er aber das Dach nicht sehen kann, wie soll er dann bitte seinen Heli dort landen? Die Lösung ist einfach: Der Pilot rennt fünf Etagen nach oben, während er fliegt. Ladies and Gentlemen, welcome to the Madhouse Run.

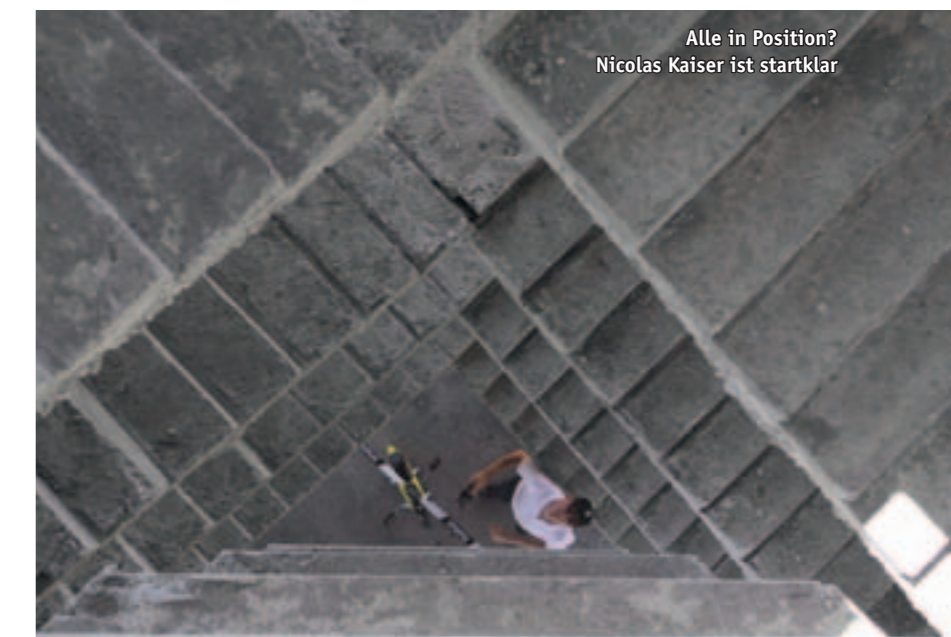
## Moment mal bitte ...

Dies ist einer derjenigen Stunts, die nach erster Begutachtung zunächst mal zurückgestellt wurden. Bei den starken Männern werden Heli-Aktionen grundsätzlich in drei Klassen eingeteilt, die sinngemäß lauten: „Könnte bei guter Vorbereitung funktionieren“ (Kategorie 1), „Muss weiterentwickelt werden, um Aussicht auf Erfolg zu haben“ (Kategorie 2) und „Gegenwärtig zu aufwändig, zu teuer oder zu schwierig“ (Kategorie 3). Obwohl die Grundidee zum Madhouse Run simpel ist, lauern im Detail eine Vielzahl von Schwierigkeiten und vor allem auch Gefahren; daher vorerst ein Fall für Kategorie 2.

Sprechen wir mal gar nicht erst darüber, dass ein brauchbares Gebäude mit Zugangserlaubnis gefunden werden musste – hier hatten wir etliche besichtigt, die allesamt aus den verschiedensten Gründen nicht brauchbar waren. Nein, eines der großen Probleme bestand darin, dass der Pilot ja während des Flugs aufs Dach durch völlig ungesicherte Etagen ohne Geländer laufen muss. Tritt man einmal daneben, wird sehr wahrscheinlich auch der Rettungswagen nicht mehr helfen können. Intuitiv ist auch klar, dass der Heli pro Stockwerk mehrfach nicht zu sehen sein wird. Nämlich immer dann, wenn eine Wand passiert oder – noch schwieriger – die nächste Zwischenebene überwunden werden muss. Bis zum zweiten Stock ist es zudem kein Thema, aber für die höheren Stockwerke müssen alle Beteiligten schwindelfrei sein. Immerhin operiert man teils nur einen einzigen Schritt von der Gebäudekante entfernt, und da bleibt kein Raum für „oha, da geht es aber weit runter!“.



Die Stunt-Aufgabe mag simpel klingen, doch sie ist es nicht. Hier inspizieren die starken Männer gerade die einzelnen Stockwerke und prägen sich den Grundriss genauestens ein



Alle in Position? Nicolas Kaiser ist starkklar



Das Gefühl lässt sich in etwa so beschreiben: Verlässt der Hubschrauber den Boden, wurzeln die eigenen Füße fest und das Flugfenster schrumpft gefühlt auf wenige Quadratzentimeter zusammen. Dafür legt der Puls umgekehrt proportional zu

Für die filmische Abdeckung gilt sinngemäß das gleiche – und noch ein Stückchen mehr: Die Kameras müssen sich stets außerhalb des Piloten-Sichtfelds aufhalten und sowohl den Heli vor dem Haus als auch das gegenüberliegende Geschehen im Haus einfangen. Nicht trivial, weil es im Gebäude wesentlich dunkler ist als in der prallen Sonne draußen. Da der Blendenumfang für solche Lichtsituationen grundsätzlich nicht ausreicht, müssen entsprechende Parameter in Echtzeit manuell angepasst werden; eine Automatik bringt hier leider nichts, die hinkt nur ständig dem Geschehen hinterher. Letztendlich bedeutet dies, dass alle Kameraleute viel laufen müssen, durch den Sucherausschnitt und die vorausschauende Konzentration aufs Geschehen nur einen „tunnelartigen“ Ausschnitt ihrer Umgebung wahrnehmen und zudem mit Kameraarbeit beschäftigt sind. Die Gefahr, hierbei versehentlich in eines der vielen Löcher oder gleich aus dem Gebäude zu stürzen, ist unangenehm hoch.

Nachdem irgendwann tatsächlich ein brauchbares Gebäude zur Verfügung stand, wurde es von den starken Männern genauestens unter die Lupe genommen. Sozusagen innerlich kartographiert. Schnell wurde klar, dass der Pilot eine Führungsperson brauchen würde, die ihm den Weg weist und Hindernisse wie Treppen und Löcher ankündigt. Bei den Kameraleuten würde dies nicht funktionieren, da diese sich zu schnell und zu weit bewegen – hier musste also jeder für sich sorgen und das Gelände auswendig lernen. Zum Glück waren sich die Etagen ähnlich; aber eben, leider nur ähnlich, nicht gleich. Je länger man sich in diesem Madhouse aufhielt, desto vertrauter wurde man jedoch mit den Gegebenheiten, und desto mehr stieg die Zuversicht auf Erfolg.

### The Madhouse Run

Es wird ernst. Der Rotor läuft hoch, die Kufen verlassen den Boden, die Zeit läuft. „Blind“ und rückwärts die Stufen hochzusteigen erwies sich sogleich als wackelige Angelegenheit – für den Piloten ebenso wie für den Heli. Je näher man der Etagen-decke kam, desto tiefer musste der Heli geflogen werden, um möglichst mittig in dem teils engen Sichtfenster zu bleiben. Andernfalls genügte eine Unachtsamkeit und die Maschine wurde durch eine Wand oder Stütze verdeckt. Strategisch war es besser, mit dem Heli etwas weiter draußen zu fliegen. Zum einen wurde dadurch der Manövrierbereich vergrößert, zum anderen wurde die Maschine weniger durch



### SOLLTE MAN DAS NACHMACHEN?

Auf gar keinen Fall! Die hier gezeigten Heli-Stunts sind akribisch geplant und werden von erfahrenen Profis durchgeführt. Jede Aktion ist bis ins Detail sehr genau vorbereitet und alle denkbaren Sicherheitsvorkehrungen wurden dabei getroffen.



turbulente Luft beeinträchtigt. Der Wind strömte nämlich reichlich ungehindert durch die offenen Stockwerke und die Gebäudestrukturen führten dann zu unschönen Luftwirbeln im Bereich des Innenhofs.

„Drei, zwei, eins, Schritt!“ Mit einem Ruck wurden Mauern umgangen – ein Anzählen war deshalb notwendig, da die führende Person ja über die anstehende Bewegung des Piloten Bescheid wissen musste. Während bei dünnen Wänden der Heli kurzzeitig stationär bleiben konnte, musste er sich bei dickeren Hindernissen mitbewegen. Dies galt insbesondere für den Etagenwechsel: Hier war die Strategie, sich beim Annähern an die Decke möglichst klein zu machen, um dann auf „drei“ Aufzustehen und schnellstmöglich ein paar Stufen hochzugehen. Gleichzeitig war kontrolliert Pitch geben angesagt – und hoffen, dass der Heli in gleicher Lage ein paar Meter höher wieder auftauchen würde. Zu wenig oder zu viel Pitch würde die Wahrscheinlichkeit steigern, dass die Maschine außerhalb der Sicht abdriftete und während der dann „blinden“ Pitchkorrektur irgendwo ins Gebäude einschlug.

Auf Etage Vier stellte sich eine gewisse Routine ein, soweit man das so nennen will. Das Glück währte leider nicht lange, da just in diesem Moment der Akku leer wurde und der Regler dies durch pulsierendes Abschalten anzeigte. Jetzt aber los, denn landen konnte man erst wieder auf dem Dach. Vorbei an herausstehenden Armierungseisen kämpfte sich das Team halb rennend, halb stolpernd aufs Dach vor. Mit dem buchstäblich letzten Tropfen Energie sank der Heli auf den Beton. Motor aus. Luft holen. Das war's. Coole Sache mal wieder. <<



1 Wegen des ohnehin knappen Blickwinkels des Piloten bleibt keine Kapazität, sich auch noch um Treppensteigen, Löcher im Boden oder sonstige Hindernisse zu kümmern. Diese Lebensader übernimmt Lukas Grunauer, der Nicolas Zentimeter für Zentimeter durchs Gebäude schiebt

2 Null Spielraum: Kein Schritt nach vorne, kein Schritt nach hinten ist möglich. Allein seitwärts geht es weiter – und die nächste Wand, die umflogen werden muss, macht sich schon lang

3 Der schwierigste Moment ist jeweils der Etagenwechsel, weil hier der tote Winkel am größten ist. In der Hocke pirscht man sich an die Unterkante der Zimmerdecke, gibt sodann Pitch, steht auf und versucht, schnellstmöglich weiter nach oben zu gehen. Mit etwas Glück taucht der Heli dann im neuen Sichtfenster auf

4 Mit einem synchronen Ruck bewegen sich Führung und Pilot an vertikalen Hindernissen vorbei. Je nach Dicke der Stütze oder Wand (in diesem Falle der Aufzugschacht) muss sich der Heli dabei mitbewegen oder kann stationär bleiben. Wichtig ist, dass man nicht versehentlich die Knüppel verreißt. Ansonsten hat sich die Sache an Ort und Stelle erledigt

5 Vertrauen ist alles: Nicolas und Lukas manövrieren den Heli als perfekte Einheit bis in den vierten Stock. Alles gut soweit – bis der Regler anfängt, durch pulsierendes Abschalten Akku-Unterspannung zu signalisieren. Ohne Verschlaufpausen geht es daher weiter rauf aufs Dach. Jetzt auf den letzten Metern bloß nicht noch daneben treten oder an einem Armierungseisen hängen bleiben

6 Gelandet. Was für ein gelungener Abschluss für diesen nervenzehrenden Stunt